S 29 AS 2751/19

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Grundsicherung für Arbeitsuchende
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Grundsicherung für Arbeitsuchende – abschließende Entscheidung nach vorläufiger Bewilligung – Verletzung von Nachweispflichten – ordnungsgemäße Rechtsfolgenbelehrung – Nullfestsetzung – Nachreichen von Unterlagen im Berufungsverfahren – Präklusion
Leitsätze	Bei auf vorläufige Bewilligungen von Arbeitslosengeld II folgenden abschließenden Entscheidungen über den Leistungsanspruch sind auch erst im gerichtlichen Verfahren vorgelegte Unterlagen zum Nachweis leistungserheblicher Tatsachen zu berücksichtigen.
Normenkette	SGB II § 41a Abs 3 S 1; SGB II § 41a Abs 3 S 2; SGB II § 41a Abs 3 S 3; SGB II § 41a Abs 3 S 4; SGB I § 60 Abs 1; SGG § 157a Abs 1; SGG § 157a Abs 2; SGG § 106a Abs 1; SGG § 106a Abs 3

1. Instanz

Aktenzeichen	S 29 AS 2751/19
Datum	07.07.2020

2. Instanz

Aktenzeichen	L 4 AS 189/20
Datum	05.08.2021

3. Instanz

Datum	29.11.2022

Â

Die Revision des Beklagten gegen das Urteil des Landessozialgerichts Hamburg vom 5. August 2021 wird zurÃ¼ckgewiesen.

Der Beklagte hat die auÃ□ergerichtlichen Kosten der KlÃ¤gerin im Revisionsverfahren zu erstatten.

Â

G r Ã¼ n d e :

I

Â

1

Der Rechtsstreit betrifft die abschlieÃ□ende Entscheidung Ã¼ber Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGBÂ II noch fÃ¼r die Zeit vom 1.4. bis 30.6.2017.

Â

2

Der Beklagte bewilligte der im streitbefangenen Zeitraum selbstÃ¤ndig tÃ¤tigen KlÃ¤gerin fÃ¼r die Zeit vom 1.4. bis 30.9.2017 vorlÃ¤ufig Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts in HÃ¶he von insgesamt 709Â Euro monatlich, ohne dabei Einkommen zu berÃ¼cksichtigen *(Bescheid vom 21.4.2017)*. Zum 1.7.2017 nahm die KlÃ¤gerin ein Studium auf.

Â

3

Sodann forderte der Beklagte die KlÃ¤gerin zur Vorlage einer vollstÃ¤ndig ausgefÃ¼llten, abschlieÃ□enden ErklÃ¤rung zum Einkommen aus selbstÃ¤ndiger TÃ¤tigkeit etc (Anlage EKS) fÃ¼r den streitbefangenen Zeitraum mit Nachweisen Ã¼ber die gemachten Einnahmen und Ausgaben bis zum 30.11.2017 auf *(Schreiben vom 19.9.2017)*. Dieses Schreiben enthÃ¤lt den Hinweis, der Beklagte werde feststellen mÃ¼ssen, dass kein Leistungsanspruch bestanden habe, wenn die KlÃ¤gerin bis zum genannten Termin keine Nachweise vorlege.

Â

4

Nachdem die angeforderten Unterlagen bis zur gesetzten Frist nicht eingegangen waren, stellte der Beklagte fest, dass ein Leistungsanspruch nicht bestanden habe

(Bescheid vom 17.9.2018 und Widerspruchsbescheid vom 15.7.2019).

Â

5

Mit ihrer Klage hat die KlÃ¤gerin die GewÃ¤hrung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts in HÃ¶he der vorlÃ¤ufigen Bewilligung begehrt. Das SG hat die KlÃ¤gerin unter Hinweis auf Â§Â 106a SGG aufgefordert, Nachweise zu ihren Betriebseinnahmen und -ausgaben zu erbringen *(Schreiben vom 10.3.2020)*, und nach erfolglosem Verstreichen der Frist die Klage abgewiesen *(Gerichtsbescheid vom 7.7.2020)*.

Â

6

Im Berufungsverfahren hat die KlÃ¤gerin Unterlagen vorgelegt, wonach sie im April 2017 Betriebseinnahmen in HÃ¶he von 570Â Euro erzielt hatte. Nachdem die KlÃ¤gerin in der mÃ¼ndlichen Verhandlung vor dem LSG erklÃ¤rt hat, ihre Berufung fÃ¼r Juli bis September 2017 nicht weiterzuverfolgen, hat das LSG den Gerichtsbescheid abgeÃ¤ndert und den Beklagten unter AbÃ¤nderung des Bescheids vom 17.9.2018 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 15.7.2019 verpflichtet, der KlÃ¤gerin fÃ¼r die Zeit vom 1.4. bis 30.6.2017 Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts in HÃ¶he von 637Â Euro monatlich zu bewilligen; im Ãbrigen hat es die Berufung zurÃ¼ckgewiesen *(Urteil vom 5.8.2021)*. Eine verfahrensrechtliche PrÃ¤klusion sei mangels einer ordnungsgemÃ¤Ãen Fristsetzung nicht eingetreten. Die von der KlÃ¤gerin vorgelegten Unterlagen seien auch nach Erlass der abschlieÃenden Entscheidung durch den Beklagten zu berÃ¼cksichtigen. Bei der Regelung des Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 2 bis 4 SGBÂ II handele es sich nicht um eine materielle PrÃ¤klusionsnorm.

Â

7

Mit seiner vom LSG zugelassenen Revision rÃ¼gt der Beklagte eine Verletzung des Â§Â 41a AbsÂ 3 SGBÂ II. Ausgehend von Wortlaut, Sinn und Zweck sowie Entstehungsgeschichte der Regelung trete mit der abschlieÃenden Verwaltungsentscheidung, also im Zeitpunkt der Entscheidung im Widerspruchsverfahren, eine materielle PrÃ¤klusionswirkung ein.

Â

8

Der Beklagte beantragt,
das Urteil des Landessozialgerichts Hamburg vom 5. August 2021 aufzuheben und

die Berufung der KlÃ¤gerin gegen den Gerichtsbescheid des Sozialgerichts Hamburg vom 7.Â Juli 2020 zurÃ¼ckzuweisen.

Â

9

Die nicht vertretene KlÃ¤gerin stellt keinen Antrag.

Â

II

Â

10

Die zulÃ¤ssige Revision des Beklagten ist unbegrÃ¼ndet und daher zurÃ¼ckzuweisen *(*Â§Â 170 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG*)*. Zwar waren die angegriffenen Bescheide zum Zeitpunkt ihres Erlasses rechtmÃ¤Ãig (dazu unter 3.a). Jedoch ist das LSG zu Recht davon ausgegangen, dass die von der KlÃ¤gerin erst im Berufungsverfahren vorgelegten Nachweise Ã¼ber die Einnahmen und Ausgaben aus selbstÃ¤ndiger Arbeit bei der Anspruchsberechnung zu berÃ¼cksichtigen sind (dazu unter 3.b).

Â

11

1. Gegenstand des Revisionsverfahrens ist neben den vorinstanzlichen Entscheidungen der Bescheid vom 17.9.2018 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 15.7.2019 *(*Â§Â 95 SGG*)*, mit dem der Beklagte festgestellt hat, dass fÃ¼r die Zeit vom 1.4. bis 30.9.2017 ein Leistungsanspruch der KlÃ¤gerin nicht bestanden habe. Die vorlÃ¤ufige Entscheidung Ã¼ber den Leistungsanspruch der KlÃ¤gerin im Bescheid vom 21.4.2017 wurde hierdurch ersetzt und erledigte sich iS des Â§Â 39 AbsÂ 2 SGBÂ X *(stRspr; vgl etwa BSG vom 5.7.2017 â□□Â* BÂ 14Â AS 36/16Â R*Â â□□ SozR 4â□□1500 Â§Â 86 NrÂ 3 RdNrÂ 15 mwN)*. In zeitlicher Hinsicht streitig ist nur noch der Zeitraum vom 1.4. bis 30.6.2017, nachdem die KlÃ¤gerin in der mÃ¼ndlichen Verhandlung vor dem LSG erklÃ¤rt hat, ihre Berufung fÃ¼r Juli bis September 2017 nicht weiterzuverfolgen. Hierin liegt eine teilweise BerufungsrÃ¼cknahme *(*Â§Â 156 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG*; vgl Burkiczak in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGG, 2.Â Aufl 2022, Â§Â 156 RdNrÂ 37Â f mwN)*.

Â

12

2. Die KlÃ¤gerin verfolgte ihr Begehren auf GewÃ¤hrung abschlieÃ□ender Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts in HÃ¶he der vorlÃ¤ufig festgestellten und ausgezahlten Leistungen zulÃ¤ssigerweise im Wege der kombinierten Anfechtungs- und Verpflichtungsklage *(Â§Â 54 AbsÂ 1 SatzÂ 1 AltÂ 1 und 2, Â§Â 56 SGG; vgl BSG vom 12.9.2018 â□□Â BÂ 4Â AS 39/17Â RÂ â□□ BSGE 126, 294 = SozR 4â□□4200 Â§Â 41a NrÂ 1, RdNrÂ 10 f; BSG vom 11.11.2021 â□□Â BÂ 14Â AS 41/20Â RÂ â□□ SozR 4â□□4200 Â§Â 11b NrÂ 14 RdNrÂ 11)*.

Â

13

3. Das LSG hat zu Recht den angefochtenen Leistungsbescheid abgeÃ¤ndert und den Beklagten zur Bewilligung abschlieÃ□ender Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts in HÃ¶he von 637Â Euro monatlich verpflichtet. Rechtsgrundlage eines Anspruchs der KlÃ¤gerin auf abschlieÃ□end hÃ¶here Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts fÃ¼r den streitbefangenen Zeitraum ist in materiellâ□□rechtlicher Hinsicht Â§Â 19 iVm Â§Â§Â 7 ff und Â§Â§Â 20 ff SGBÂ II in der zum damaligen Zeitpunkt geltenden Fassung *(vgl BSG vom 19.10.2016 â□□Â BÂ 14Â AS 53/15Â RÂ â□□ SozR 4â□□4200 Â§Â 11 NrÂ 78 RdNrÂ 14Â f)*, die das SGBÂ II durch das Gesetz zur Ermittlung von Regelbedarfen sowie zur Ã□nderung des Zweiten und des ZwÃ¶lften Buches Sozialgesetzbuch vom 22.12.2016 *(BGBlÂ I 3159)* mit Wirkung zum 1.1.2017 erhalten hat.

Â

14

Die KlÃ¤gerin erfÃ¼llte nach den Feststellungen des LSG die Anspruchsvoraussetzungen fÃ¼r AlgÂ II *(Â§Â 7 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGB II)*, denn sie hatte die Altersgrenze des Â§Â 7a SGB IIÂ noch nicht erreicht, war erwerbsfÃ¤hig, nach MaÃ□gabe der weiteren AusfÃ¼hrungen hilfebedÃ¼rftig und hatte ihren gewÃ¶hnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Ausschlusstatbestand nach Â§Â 7 AbsÂ 1 SatzÂ 2, AbsÂ 4Â ff SGBÂ II lag im noch streitbefangenen Zeitraum nicht vor.

Â

15

a)Â Der Beklagte war ursprÃ¼nglich zu der in den angegriffenen Bescheiden getroffenen Feststellung, dass ein Leistungsanspruch nicht bestanden habe, berechtigt und verpflichtet. Die Voraussetzungen des Â§Â 41a AbsÂ 3 SatzÂ 4 SGBÂ II lagen vor.

Â

16

aa)Â GemÃ¤Ã Â§Â 41a AbsÂ 3 SGBÂ II entscheiden die LeistungstrÃ¤ger abschlieÃend Ã¼ber den monatlichen Leistungsanspruch, sofern die vorlÃ¤ufig bewilligte Leistung nicht der abschlieÃend festzustellenden entspricht oder die leistungsberechtigte Person eine abschlieÃende Entscheidung beantragt *(SatzÂ 1)*. Die leistungsberechtigte Person und die mit ihr in Bedarfsgemeinschaft lebenden Personen sind nach Ablauf des Bewilligungszeitraums verpflichtet, die von den TrÃ¤gern der Grundsicherung fÃ¼r Arbeitsuchende zum Erlass einer abschlieÃenden Entscheidung geforderten leistungserheblichen Tatsachen nachzuweisen; die Â§Â§Â 60, 61, 65 und 65a SGBÂ I gelten entsprechend *(SatzÂ 2)*. Kommen die leistungsberechtigte Person oder die mit ihr in Bedarfsgemeinschaft lebenden Personen ihrer Nachweis- bzw Auskunftspflicht bis zur abschlieÃenden Entscheidung nicht, nicht vollstÃ¤ndig oder trotz angemessener Fristsetzung und schriftlicher Belehrung Ã¼ber die Rechtsfolgen nicht fristgemÃ¤Ã nach, setzen die TrÃ¤ger der Grundsicherung fÃ¼r Arbeitsuchende den Leistungsanspruch fÃ¼r diejenigen Kalendermonate nur in der HÃ¶he abschlieÃend fest, in welcher seine Voraussetzungen ganz oder teilweise nachgewiesen wurden *(SatzÂ 3)*. FÃ¼r die Ã¼brigen Kalendermonate wird festgestellt, dass ein Leistungsanspruch nicht bestand *(SatzÂ 4)*.

Â

17

bb)Â Diese Voraussetzungen fÃ¼r die abschlieÃende Feststellung, dass ein Leistungsanspruch nicht bestand, lagen hier zum Zeitpunkt des Erlasses des Bescheids vom 17.9.2018 und auch noch zum Zeitpunkt des Erlasses des Widerspruchsbescheids vom 15.7.2019 vor.

Â

18

(1)Â Der Beklagte war gemÃ¤Ã Â§Â 41a AbsÂ 3 SatzÂ 2 SGBÂ II iVm Â§Â 60 AbsÂ 1 , Â§Â 65 AbsÂ 1 SGBÂ I berechtigt, die Vorlage einer vollstÃ¤ndig ausgefÃ¼llten, abschlieÃenden Anlage EKS mit den entsprechenden Nachweisen Ã¼ber die gemachten Einnahmen und Ausgaben geordnet in Kopie (Rechnungen, Quittungen und vollstÃ¤ndige KontoauszÃ¼ge) sowie eine Aufstellung sÃ¤mtlicher Konten, fÃ¼r die die KlÃ¤gerin bevollmÃ¤chtigt bzw vertretungsbefugt ist, Ã¼ber die sie verfÃ¼gen kann oder wirtschaftlich berechtigt ist, zu verlangen. Hierbei handelt es sich um Daten und Unterlagen, die allein die SphÃ¤re der KlÃ¤gerin betreffen, sodass dem Beklagten keine anderen, jedenfalls keine mit geringerem Aufwand verbundenen ErmittlungsmÃ¶glichkeiten zur VerfÃ¼gung standen.

Â

19

(2)Â Der Beklagte hat die KlÃ¤gerin auch hinreichend iS des Â§Â 41a AbsÂ 3 SatzÂ 3

SGBÂ II Ã¼ber die Rechtsfolgen mangelhafter Mitwirkung belehrt. Eine vorherige schriftliche Belehrung Ã¼ber die Rechtsfolgen ist stets und nicht lediglich in den FÃ¤llen, in denen die leistungsberechtigte Person oder die mit ihr in Bedarfsgemeinschaft lebenden Personen ihren Auskunfts- oder Nachweispflichten nicht fristgemÃ¤Ã nachgekommen sind, erforderlich *(Hengelhaupt in Hauck/Noftz, SGBÂ II, Â§Â 41a RdNrÂ 345 mwN, Stand Juni 2022; O.Â Loose in Hohm, GKâ SGBÂ II, Â§Â 41a RdNrÂ 81, Stand November 2017; Wehrhahn in Estelmann, SGBÂ II, Â§Â 41a RdNrÂ 29, Stand November 2021)*. Diese Belehrungspflicht ersetzt als speziellere Regelung die allgemeine AnhÃ¶rungspflicht nach Â§Â 24 AbsÂ 1 SGBÂ X *(vgl Voelzke in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ SGBÂ I, 3.Â Aufl 2018, Â§Â 66 RdNrÂ 48 mwN)*. Die Belehrung muss in Orientierung an den vom BSG zu Â§Â 66 AbsÂ 3 SGBÂ I entwickelten MaÃstÃ¤ben die notwendige Bestimmtheit aufweisen, damit der zur Mitwirkung Aufgeforderte eindeutig erkennen kann, was ihm bei Unterlassung der Mitwirkung droht *(vgl BSG vom 12.10.2018 â Â BÂ 9Â SB 1/17Â RÂ â SozR 4â1200 Â§Â 66 NrÂ 8 RdNrÂ 27Â f mwN â Â auch zum Folgenden)*. Daher darf sich der Hinweis nicht auf eine allgemeine Belehrung oder Wiedergabe des Gesetzeswortlauts beschrÃ¤nken, sondern muss unmissverstÃ¤ndlich und konkret die Entscheidung bezeichnen, die im Einzelfall beabsichtigt ist, wenn der Betroffene dem Mitwirkungsverlangen innerhalb der gesetzten Frist nicht nachkommt.

Â

20

Die der KlÃ¤gerin mit Aufforderungsschreiben vom 19.9.2017 erteilte Rechtsfolgenbelehrung genÃ¼gte diesen Anforderungen. Denn in ihr wird ausdrÃ¼cklich darauf hingewiesen, dass der Beklagte feststellen mÃ¼sse, dass kein Leistungsanspruch bestand, soweit die KlÃ¤gerin ihrer Nachweis- und Auskunftspflicht nicht innerhalb der gesetzten Frist nachkommt und die erforderlichen Unterlagen nicht oder nicht vollstÃ¤ndig einreicht.

Â

21

DemgegenÃ¼ber bedurfte es keiner Belehrung dahingehend, dass die vorlÃ¤ufig erbrachten Leistungen ggf nach Â§Â 41a AbsÂ 6 SÃ¤tzeÂ 3 und 4 SGBÂ II teilweise zu erstatten sind *(aA etwa Groteâ Seifert in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ SGBÂ II, 5.Â Aufl 2020, Â§Â 41a RdNrÂ 51 mwN; Hengelhaupt in Hauck/Noftz, SGBÂ II, Â§Â 41a RdNrÂ 350 mwN, Stand Juni 2022)*. Hierbei handelt es sich nicht um die primÃ¤re und spezifische Rechtsfolge des Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 3 und 4Â SGBÂ II , sondern um die sekundÃ¤re und allgemeine Rechtsfolge, die stets â Â unabhÃ¤ngig von der Anwendung des Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 3 und 4Â SGBÂ IIÂ â eintritt, wenn zwischen der abschlieÃenden und der vorlÃ¤ufigen Bewilligung eine Differenz zu Lasten des Leistungsberechtigten besteht.

Â

22

Ebenso bedurfte es keiner Belehrung darÃ¼ber, dass Unterlagen noch im Widerspruchsverfahren und im gerichtlichen Verfahren (dazu unten) vorgelegt werden kÃ¶nnen. Auch dies betrifft nicht die Rechtsfolgen des Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 3 und 4Â SGBÂ II, auf die sich die Belehrungspflicht bezieht, sondern die Handlungsoptionen des Leistungsberechtigten. Im Ãbrigen wÃ¤re eine Belehrung dahingehend, dass die angeforderten Unterlagen innerhalb einer gesetzten Frist, im Ãbrigen aber auch noch spÃ¤ter vorgelegt werden kÃ¶nnen, in sich widersprÃ¼chlich. Die Warnfunktion der Rechtsfolgenbelehrung *(BSG vom 12.10.2018 âÂ BÂ 9Â SB 1/17Â RÂ â SozR 4â1200 Â§Â 66 NrÂ 8 RdNrÂ 28)* wÃ¼rde hierdurch gerade nicht erfÃ¼llt, sondern unterlaufen.

Â

23

(3)Â SchlieÃlich hat die KlÃ¤gerin nach den Feststellungen des LSG die angeforderten Unterlagen weder bis zum Erlass des Bescheids vom 17.9.2018 noch bis zum Erlass des Widerspruchsbescheids vom 15.7.2019 vorgelegt.

Â

24

b)Â Zutreffend ist das LSG aber davon ausgegangen, dass die von der KlÃ¤gerin erst im Berufungsverfahren vorgelegten Unterlagen zum Nachweis der leistungserheblichen Tatsachen bei der abschlieÃenden Entscheidung zu berÃ¼cksichtigen sind. Eine PrÃ¤klusion ist weder aus prozessualen (dazu aa)) noch materiellen (dazu bb)) GrÃ¼nden eingetreten.

Â

25

aa)Â Der BerÃ¼cksichtigung der im Berufungsverfahren vorgelegten Unterlagen stand eine prozessuale PrÃ¤klusion nicht entgegen. Das SG hatte der KlÃ¤gerin zwar eine Frist nach Â§Â 106a AbsÂ 1 SGG gesetzt. Da die KlÃ¤gerin aber wÃ¤hrend des erstinstanzlichen Verfahrens keine ErklÃ¤rungen und Beweismittel vorgelegt hatte, konnte es nicht zu einer ZurÃ¼ckweisung durch das SG nach Â§Â 106a AbsÂ 3 SGG kommen. Damit war der Anwendungsbereich des Â§Â 157a AbsÂ 2 SGG nicht erÃ¶ffnet. Eine originÃ¤re ZurÃ¼ckweisung durch das LSG nach Â§Â 157a AbsÂ 1 SGG ist nicht erfolgt. Ebenso hat das LSG keine eigene Frist nach Â§Â 153 AbsÂ 1 iVm Â§Â 106a AbsÂ 1 SGG *(zur Anwendbarkeit des* Â§Â 106a SGG *im Berufungsverfahren BSG vom 8.9.2015 âÂ* BÂ 1Â KR 16/15Â RÂ â BSGE 119, 298 *= SozR 4â2500 Â§Â 16 NrÂ 1, RdNrÂ 23)* gesetzt.

Â

26

Dass das LSG die erst im Berufungsverfahren vorgelegten Unterlagen nicht nach Â§Â 157a AbsÂ 1 SGG zurÃ¼ckgewiesen hat, kann von vornherein keinen vom Revisionsgericht zu berÃ¼cksichtigenden Verfahrensmangel darstellen. Die Entscheidung nach Â§Â 157a AbsÂ 1 SGG steht im Ermessen des LSG, sodass kein Anspruch eines Beteiligten auf ZurÃ¼ckweisung nach Â§Â 157a AbsÂ 1 SGG besteht *(vgl Keller in Meyerâ□□Ladewig/Keller/Leitherer/Schmidt, SGG, 13.Â Aufl 2020, Â§Â 157a RdNrÂ 9; so zu Â§Â 106a AbsÂ 3 SGG auch B.Â Schmidt, ebenda, Â§Â 106a RdNrÂ 14)*, dessen Verletzung im Revisionsverfahren gerÃ¼gt werde kÃ¶nnte *(vgl Keller in Meyerâ□□Ladewig/Keller/Leitherer/ Schmidt, SGG, 13.Â Aufl 2020, Â§Â 157a RdNrÂ 9; B.Â Schmidt, ebenda, Â§Â 106a RdNrÂ 18; im Ergebnis ebenso BVerwG vom 11.1.2008 â□□Â 9Â B 54/07Â â□□ Buchholz 310 Â§Â 128a VwGO NrÂ 2 =Â juris RdNrÂ 9 zu Â§Â 128a AbsÂ 1 VwGO, weil diese Norm nicht drittschÃ¼tzend sei; BGH vom 22.1.2004 â□□Â VÂ ZR 187/03Â â□□ juris RdNrÂ 11 zu Â§Â 531 AbsÂ 2 ZPO)*.

Â

27

Der Senat kann vor diesem Hintergrund dahinstehen lassen, welche formalen Anforderungen an die Fristsetzung nach Â§Â 106a AbsÂ 1 SGG zu stellen sind, insbesondere ob insofern die gleichen Anforderungen an die Unterschriften des zustÃ¤ndigen Richters gelten wie bei Betreibensaufforderungen nach Â§Â 102 AbsÂ 2 SGG und Â§Â 156 AbsÂ 2 SGG *(vgl dazu BSG vom 1.7.2010 â□□Â BÂ 13Â R 58/09Â RÂ â□□ BSGE 106, 254 = SozR 4â□□1500 Â§Â 102 NrÂ 1, RdNrÂ 48 f mwN; BSG vom 19.10.2016 â□□Â BÂ 14Â AS 105/16Â BÂ â□□ SozR 4â□□1500 Â§Â 156 NrÂ 1 RdNrÂ 6; insofern kritisch Burkiczak in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGG, 2.Â Aufl 2022, Â§Â 102 RdNrÂ 89; B.Â Schmidt in Meyerâ□□Ladewig/Keller/Leitherer/Schmidt, SGG, 13.Â Aufl 2020, Â§Â 102 RdNrÂ 8c)*.

Â

28

bb)Â Zu Recht ist das LSG davon ausgegangen, dass Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 2 bisÂ 4 SGBÂ II keine materielle PrÃ¤klusionswirkung entfaltet und im Klage- und Berufungsverfahren vorgelegte Unterlagen zu berÃ¼cksichtigen sind *(ebenso etwa Groteâ□□Seifert in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGBÂ II, 5.Â Aufl 2020, Â§Â 41a RdNrÂ 54; Hengelhaupt in Hauck/Noftz, SGBÂ II, Â§Â 41a RdNrÂ 376, Stand Juni 2022; Wehrhahn in Estelmann, SGBÂ II, Â§Â 41a RdNrÂ 29, Stand November 2021; zweifelnd Kallert in Knickrehm/Deinert, BeckOGK Sozialrecht, Â§Â 41a SGBÂ II RdNrÂ 185, Stand 1.3.2022; aA T.Â Lange, jurisPRâ□□SozR 2/2022 AnmÂ 1; O.Â Loose in Hohm, SGBÂ II, Â§Â 41a RdNrÂ 88, Stand November 2017).*

Â

29

Ob und ggf inwieweit einer Regelung materielle PrÃ¤klusionswirkung zukommt, ist anhand der allgemeinen Auslegungsregeln zu bestimmen *(vgl BSG vom 18.5.2021 â□□Â BÂ 1Â KR 34/20Â RÂ â□□ BSGE 132, 152 = SozR 4â□□2500 Â§Â 301 NrÂ 10, RdNrÂ 20; BVerwG vom 6.8.1982 â□□Â 4Â C 66/79Â â□□ BVerwGE 66, 99 [100Â f] â□□Â juris RdNrÂ 14Â f)*. Der Gesetzgeber kann sowohl im Ã¶ffentlichen Interesse, insbesondere um einer Ã□berlastung der Leistungsverwaltung vorzubeugen, als auch im Interesse der Allgemeinheit der Rechtsschutzsuchenden durch PrÃ¤klusionsvorschriften Vorkehrungen dagegen treffen, dass Verwaltungsverfahren und gerichtliche Verfahren unangemessen verzÃ¶gert werden *(vgl BVerfG vom 2.3.1993 â□□Â 1 BvR 249/92Â â□□ BVerfGE 88, 118 [124]).* Es ist Sache des Gesetzgebers, bei der Ausgestaltung des Verfahrens die einander widerstreitenden Gesichtspunkte gegeneinander abzuwÃ¤gen *(BVerfG vom 2.3.1993 â□□Â 1Â BvR 249/92Â â□□ BVerfGE 88, 118 [124]).* Aufgrund der einschneidenden Folgen fÃ¼r den SÃ¤umigen haben PrÃ¤klusionsvorschriften jedoch strengen Ausnahmecharakter und mÃ¼ssen sich durch ein besonderes Ma□ an Rechtsklarheit auszeichnen *(vgl â□□Â jeweils zu prozessualen PrÃ¤klusionenÂ â□□ BVerfG vom 9.2.1982 â□□Â 1Â BvR 1379/80Â â□□ BVerfGE 60, 1 [6]; BVerfG vom 30.1.1985 â□□Â 1Â BvR 99/84Â â□□ BVerfGE 69, 126 [136]; BVerfG vom 19.3.2003 â□□Â 2Â BvR 1540/01Â â□□ BVerfGK 1, 87 [90])*. Eine solche hinreichend eindeutige Auslegung des Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 2 bisÂ 4 SGBÂ II als PrÃ¤klusionsregelung ist nicht mÃ¶glich.

Â

30

(1) Dem Wortlaut des Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 2 bisÂ 4 SGBÂ II lÃ¤sst sich eine PrÃ¤klusionsregelung â□□Â nicht zuletzt im Vergleich mit anerkannten materiellen PrÃ¤klusionsvorschriftenÂ â□□ nicht hinreichend deutlich entnehmen. Es fehlt namentlich an einer Formulierung, nach der nach Ablauf der gesetzten Frist oder nach Ergehen der Verwaltungsentscheidung vorgelegte Unterlagen unberÃ¼cksichtigt bleiben kÃ¶nnen *(vgl Â§Â 4a AbsÂ 6 BauGB)* oder der Leistungsberechtigte mit weiteren Einwendungen ausgeschlossen ist *(vgl Â§Â 10 AbsÂ 3 SatzÂ 5 BImSchG, Â§Â 7 AbsÂ 3 SatzÂ 1 UmwRG, Â§Â 73 AbsÂ 4 SatzÂ 3 VwVfG)*. Auch eine andere, auf eine prÃ¤kludierende Wirkung abzielende Formulierung *(vgl etwa zu Â§Â 7 AbsÂ 5 PrÃ¼fVV 2014 BSG vom 18.5.2021 â□□Â BÂ 1Â KR 34/20Â RÂ â□□ BSGE 132, 152 = SozR 4â□□2500 Â§Â 301 NrÂ 10, RdNrÂ 21)* enthÃ¤lt der Normtext nicht. Dass Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 3 undÂ 4 SGBÂ II die LeistungstrÃ¤ger zur abschlieÃ□enden Entscheidung berechtigt und verpflichtet, wenn die leistungsberechtigte Person oder die mit ihr in Bedarfsgemeinschaft lebenden Personen ihren Nachweis- oder Auskunftspflichten â□□bis zur abschlieÃ□enden Entscheidungâ□□ nicht nachgekommen sind, enthÃ¤lt keine Aussage darÃ¼ber, ob in einem sich anschlieÃ□enden gerichtlichen Verfahren vorgelegte Unterlagen noch berÃ¼cksichtigt werden kÃ¶nnen. Auch die fehlende AnwendbarkeitserklÃ¤rung des Â§Â 67 SGBÂ I durch Â§Â 41a AbsÂ 3 SatzÂ 2 HalbsatzÂ 2 SGBÂ II und eine im Regime des Â§Â 41a AbsÂ 3 SGBÂ II fehlende

dementsprechende Regelung lÃ¤sst nicht den sicheren Schluss zu, eine Nachholung der Mitwirkung sei nach Abschluss des Widerspruchsverfahrens im gerichtlichen Verfahren nicht (mehr) mÃ¶glich.

Â

31

(2) Den entstehungsgeschichtlichen Materialien lÃ¤sst sich ebenfalls nicht entnehmen, dass eine auf eine materielle PrÃ¤klusionswirkung gerichtete Regelungsintention des Gesetzgebers vorhanden war. Sowohl die BegrÃ¼ndung des Gesetzentwurfs der Bundesregierung vom 6.4.2016 *(BTâ□□DrucksÂ 18/8041 SÂ 53)* als auch die Beschlussempfehlung und der Bericht des Ausschusses fÃ¼r Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestages vom 22.6.2016 *(BTâ□□DrucksÂ 18/8909)* sind insofern unergiebig.

Â

32

Zwar hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege eV im Gesetzgebungsverfahren ausgefÃ¼hrt, die ihrer Auffassung nach eintretenden Rechtsfolgen der Nullfestsetzung wÃ¼rden die leistungsberechtigte Person hÃ¤rter treffen als bei einer Leistungsversagung, denn bei letzterer kÃ¶nne die Mitwirkung nach Â§Â 67 SGBÂ I nachgeholt werden *(BTâ□□Ausschussdrucks 18(11)649 SÂ 19 vom 27.5.2016)*. Hierbei handelt es sich aber nicht um die Ã□uÃ□erung eines Gesetzgebungsorgans oder eines Mitglieds eines solchen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege eV hat ihre Stellungnahme vielmehr als sachverstÃ¤ndiger Verband im Rahmen der AnhÃ¶rung des Ausschusses fÃ¼r Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestages abgegeben. DafÃ¼r, dass die dort geÃ¤uÃ□erte Deutung der Entwurfsfassung RÃ¼ckhalt im Willen des Gesetzgebers gehabt hÃ¤tte, bestehen keine Anhaltspunkte. Sie ist auch im Gesetzgebungsverfahren selbst nicht affirmativ aufgegriffen worden.

Â

33

(3) Dass der mit dem Neunten Gesetz zur Ã□nderung des SGBÂ II verfolgte Zweck einer Verfahrensbeschleunigung und â□□vereinfachung *(BegrÃ¼ndung des Gesetzentwurfs, BTâ□□Drucks 18/8041 S 1)* durch eine materielle PrÃ¤klusion besser erreicht werden kÃ¶nnte, beseitigt nicht die Notwendigkeit, eine solche Rechtsfolge hinreichend klar zu regeln.

Â

34

(4) Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 2 bisÂ 4 SGBÂ II ist mit dieser Auslegung nicht funktionslos *(vgl BSG vom 12.9.2018 â□□Â BÂ 4Â AS 39/17Â RÂ â□□ BSGE 126, 294 = SozR 4â□□4200 Â§Â 41a NrÂ 1, RdNrÂ 42)*. Sie ermÃ¶glicht der BehÃ¶rde â□□Â auch zur Vermeidung des Eintritts der Fiktionswirkung des Â§Â 41a AbsÂ 5 SatzÂ 1 SGBÂ II *(zum fehlenden Eintritt der Fiktionswirkung durch Bekanntgabe des Bescheids, und zwar auch bei fehlerhafter abschlieÃ□ender Festsetzung BSG vom 12.9.2018 â□□Â BÂ 4Â AS 39/17Â RÂ â□□ BSGE 126, 294 = SozR 4â□□4200 Â§Â 41a NrÂ 1, RdNrÂ 33Â f)* â□□Â eine zum Zeitpunkt des Erlasses des Verwaltungsakts rechtmÃ¤Ã□ige abschlieÃ□ende Entscheidung, ohne dass es in dem beschleunigten Verfahren nach Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 2 bisÂ 4 SGBÂ II einer SchÃ¤tzung der Einkommenssituation nach Â§Â 3 AbsÂ 6 Alg IIâ□□Verordnung aF *(vgl BSG vom 12.9.2018 â□□Â BÂ 4Â AS 39/17Â RÂ â□□ BSGE 126, 294 =Â SozR 4â□□4200 Â§Â 41a NrÂ 1, RdNrÂ 42)* oder einer Beweislastentscheidung nach den allgemeinen GrundsÃ¤tzen der objektiven Beweislast *(zu deren ZulÃ¤ssigkeit BVerfG [Kammer] vom 1.2.2010 â□□Â 1 BvR 20/10Â â□□ juris RdNrÂ 2; BSG vom 19.2.2009 â□□Â B 4 AS 10/08 RÂ â□□ juris RdNrÂ 21; zuletztÂ BSG vom 12.10.2022 â□□Â BÂ 4Â AS 87/22Â BHÂ â□□ juris RdNrÂ 3 mwN)* durch den LeistungstrÃ¤ger bedarf. Entsprechend entfiel Â§Â 3 AbsÂ 6 Alg IIâ□□Verordnung aF mit Inkrafttreten des Â§Â 41a AbsÂ 3 SGBÂ II *(vgl Pewestorf, Arbeitslosengeld II/Sozialgeldâ□□Verordnung, 3.Â Onlineâ□□Aufl 2021, Â§Â 3 RdNrÂ 10)*. Zudem scheidet bei einer rechtmÃ¤Ã□igen Entscheidung nach Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 3 undÂ 4 SGBÂ II eine ZurÃ¼ckverweisung an die Verwaltung nach Â§Â 131 AbsÂ 5 SGG aus, weil dies einen der BehÃ¶rde zum Zeitpunkt der Widerspruchsentscheidung unterlaufenen und den Sachverhalt betreffenden AufklÃ¤rungsmangel und demzufolge eine sachwidrige Aufwandsverlagerung auf die Gerichte voraussetzt *(BSG vom 13.5.2020 â□□Â BÂ 6Â KA 6/19Â RÂ â□□ SozR 4â□□2500 Â§Â 106d NrÂ 8 RdNrÂ 18 mwN)*; an letzterem fehlt es, wenn die Voraussetzungen des Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 3 undÂ 4 SGBÂ II bei Erlass des Widerspruchsbescheids vorlagen. Da im Ã□berprÃ¼fungsverfahren nach Â§Â 44 SGBÂ X auf die RechtmÃ¤Ã□igkeit zum Zeitpunkt des Erlasses des zur Ã□berprÃ¼fung gestellten Bescheids bzw ggf des Widerspruchsbescheids abzustellen ist *(stÃ¤ndige Rechtsprechung; zuletzt etwa BSG vom 29.3.2022 â□□Â BÂ 4Â AS 2/21Â RÂ â□□ juris RdNrÂ 16 mwNÂ â□□ zur VerÃ¶ffentlichung in BSGE und SozR 4â□□1100 ArtÂ 1 NrÂ 20 vorgesehen)*, kÃ¶nnte schlieÃ□lich auch ein Ã□berprÃ¼fungsantrag keinen Erfolg haben, wenn die Bescheide nach Â§Â 41a AbsÂ 3 SÃ¤tzeÂ 3 undÂ 4 SGBÂ II im Zeitpunkt ihres Erlasses rechtmÃ¤Ã□ig gewesen sind. Auch hierin realisiert sich die vom Gesetzgeber intendierte Verwaltungsvereinfachung.

Â

35

c)Â Der Anspruch der KlÃ¤gerin auf abschlieÃ□ende GewÃ¤hrung hÃ¶herer Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im maÃ□geblichen Bewilligungszeitraum vom 1.4. bis 30.6.2017 belÃ¤uft sich auf 637Â Euro monatlich.

Â

36

Die KlÃ¤gerin hatte nach den Feststellungen des LSG im streitigen Zeitraum vom 1.4. bis 30.6.2017 einen monatlichen Bedarf in HÃ¶he von insgesamt 709Â Euro. Dieser Bedarf mindert sich um das berÃ¼cksichtigungsfÃ¤hige Einkommen aus der von ihr im streitigen Zeitraum ausgeÃ¼bten selbstÃ¤ndigen TÃ¤tigkeit. Als Einkommen zu berÃ¼cksichtigen sind Einnahmen in Geld abzÃ¼glich der nach Â§Â 11b SGBÂ II abzusetzenden BetrÃ¤ge mit Ausnahme der in Â§Â 11a SGBÂ II genannten Einnahmen *(*Â§Â 11 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ II*)*. Zur Bestimmung der HÃ¶he des bedarfsmindernd zu berÃ¼cksichtigenden Einkommens ist bei SelbstÃ¤ndigen in einem ersten Schritt fÃ¼r jeden Monat der Teil des nach Â§Â 3 AbsÂ 1 bis 3 AlgÂ IIâ□□V *(in der seit dem 1.4.2011 geltenden Fassung)* ermittelten Einkommens zu berÃ¼cksichtigen, der sich bei der Teilung des Gesamteinkommens im Bewilligungszeitraum durch die Anzahl der Monate im Bewilligungszeitraum ergibt *(Durchschnittseinkommen, vgl Â§Â 3 AbsÂ 4 SatzÂ 1 AlgÂ IIâ□□V)*. Von diesem Einkommen sind sodann in einem zweiten Schritt die BetrÃ¤ge nach Â§Â 11b SGBÂ II abzusetzen *(Â§Â 3 AbsÂ 4 SatzÂ 3 Alg IIâ□□V)*.

Â

37

Abweichend von der Festlegung des Bewilligungszeitraums auf regelmÃ¤Ã□ig sechs Monate bei vorlÃ¤ufiger Bewilligung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts *(*Â§Â 41 AbsÂ 3 SatzÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ II*)* ist hier der Bewilligungszeitraum mit einer Dauer von drei Monaten (April bis Juni 2017) anzusetzen. Jedenfalls dann, wenn wÃ¤hrend des Zeitraums der vorlÃ¤ufigen Bewilligung ein Leistungsausschluss dem Grunde nach eintritt, ist der Verteilzeitraum nach Â§Â 3 AbsÂ 4 SatzÂ 1 AlgÂ IIâ□□V auf den davor liegenden Zeitraum begrenzt. Nach dem Gesamtzusammenhang der bindenden Feststellungen des LSG *(*Â§Â 163 SGG*)* war die KlÃ¤gerin ab 1.7.2017 nach Â§Â 7 AbsÂ 5 SatzÂ 1 SGBÂ II von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts wegen der Aufnahme eines Studiums, das im Rahmen des BAfÃ¶G dem Grunde nach fÃ¶rderungsfÃ¤hig ist, ausgeschlossen, sodass der maÃ□gebliche Bewilligungszeitraum vom 1.4. bis 30.6.2017 dauert.

Â

38

In diesem Zeitraum sind der KlÃ¤gerin nach den Feststellungen des LSG Betriebseinnahmen in HÃ¶he von 570Â Euro zugeflossen, aber keine Betriebsausgaben entstanden. Nach Drittelung des Gewinns (190Â Euro) und monatlicher Absetzung des Pauschbetrags von 100Â Euro *(*Â§Â 11b AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGBÂ II*)* sowie des ErwerbstÃ¤tigenfreibetrags von 18Â Euro *(*Â§Â 11b AbsÂ 3 SatzÂ 1 *undÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ II)* verbleibt ein bedarfsminderndes Einkommen in HÃ¶he von 72Â Euro monatlich, sodass der Anspruch der KlÃ¤gerin auf abschlieÃ□end festzusetzende Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts

637Â Euro monatlich betrÃ¤gt.

Â

39
4. Die Kostenentscheidung beruht auf Â§Â 193 AbsÂ 1 SatzÂ 1, AbsÂ 4 SGG. Sie berÃ¼cksichtigt, dass die angegriffenen Bescheide bei ihrem Erlass und auch noch zum Zeitpunkt der Entscheidung des SG rechtmÃ¤Ãig gewesen sind, sodass der Beklagte weder Anlass zur Klageerhebung noch zur Berufungseinlegung gegeben hat (*vgl zu den Kriterien fÃ¼r die Kostenentscheidung BSG vom 22.9.2022 â*Â BÂ 4Â AS 60/21Â RÂ *â noch nicht verÃ¶ffentlicht)*. Der Senat hat daher keinen Anlass gesehen, die Kostenentscheidung des LSG zu verÃ¤ndern.
Â Â Â

Â

Erstellt am: 13.04.2023

Zuletzt verändert am: 21.12.2024